

Platz dem Maler!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 34

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Ruhe, welche die Mitwelt dem schaffenden Künstler gönnt

Platz dem Maler!

AUFNAHMEN VON HS. STAU

Wer ein Bureau hat, kann unwillkommene Gäste hinauswerfen, wer in einer Küche steht, kann's auch. Wer auf der Straße arbeitet, kann das nicht. Dem Straßenkehrer macht das vielleicht nicht viel aus, aber dem Maler, der die Stadt malt, dem macht's was. Jeder müßige Spaziergänger stapft ihm vors Licht oder in die Arbeitssphäre. Manchmal ist der Maler so in die Sache versunken, daß er nichts merkt. Er steht drüber. Manchmal ist er reizbar und leidet. Es ist nicht jedermanns Sache, jederzeit einen Hagel kritischer Blicke aufs unvollendete Werk zu ertragen. Fragen Sie die Hausfrauen, wenn sie

beim Kochen sind. Es gibt viele Topfgucker unter den Menschen. — Einmal zeichnete ich in Chartres die Kathedrale, viele Statuen mit kniffligen Einzelheiten, da kamen die Buben: «La cathédrale de Chartres, la plus belle de la France», schrie einer, wie er mich am Werke sah. «Der geborene Verkehrsdirektor», dachte ich. «La cathédrale de Reims a été détruite par ... par ... par ... par qui donc?» Bravo, er wußte es nicht mehr, der Zweite, er hatte vergessen, wer die Reimser Kathedrale zerstört hatte. Gut. So soll's sein. Vergessen, das ist der Weg zum Völkerfrieden.

«Par les Allemands», schrie der Dritte, wahrscheinlich ein Musterschüler! Der wußte es. Schade! So geht die Welt weiter, Schuld — Sühne, Schuld — Sühne. Anstatt zu vergessen.

So ein Maler kann sich also auch was denken über die Leute die ihn stören. Aufgepaßt, nicht die Kinderwagen hinstellen, damit die Kinder was zu gucken haben! Nicht ihm fast auf die Füße treten! Nicht den Rauch der Brissago ihm ins Gesicht blasen! Schont den Arbeitenden! Rücksicht ziert den Zuschauer! Maler sind Schöpfer, sie haben Nerven, schont sie! Platz dem Maler! *k.*



«So ein Gedränge möchte ich einmal sehen, wenn ich meine Bilder zum Verkauf anbiete», denkt die Malerin



Die Landschaft, um die sich's handelt. Duftige Farben sind schwer zu treffen. Die Buben vorn könnten ebensogut anderswo spielen, aber sie fühlen sich offenbar im Bildfeld ganz besonders wohl



Wie die Sache aussieht, wenn sich der Photograph auch zwischen die Zuschauer drängt



Der prüfende Blick nach dem Objekt

Kritiker im Nebenberuf